

## Zeugenaufruf nach Verkehrsunfall

Am Samstag ist im Gebiet Ganda bei Landquart ein Personenwagen verlassen aufgefunden worden. Das Fahrzeug befand sich in einem Gebüsch und war im Zusammenhang mit einem Unfall dorthin gelangt, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilt.

Eine Drittperson hatte der Polizei gemeldet, dass sich zwischen der Nationalstrasse A28 und der parallel verlaufenden Verbindungsstrasse ein verunfalltes Fahrzeug befinde. Die ausgerückte Patrouille stellte fest, dass das Auto, ein blauer Toyota Supra, auf der Verbindungsstrasse unterwegs gewesen war. In einer Kurve geriet der unbekannte Autofahrer mit seinem Gefährt von der Strasse ab und landete im Gebüsch. Vom Lenker fehlte jede Spur.

Der Fahrzeughalter wurde mittlerweile auffindig gemacht. Weil der Unfallhergang jedoch noch nicht restlos geklärt ist, sucht die Polizei Personen, die das Fahrzeug zwischen Freitagabend und Samstagmorgen gesehen oder den Unfall beobachtet haben. Zeugen werden gebeten, sich beim Verkehrsstützpunkt Chur (Telefon: 081 257 72 50) zu melden. (bt)

## Pro Lucmagn: Peter Binz neuer Präsident

Peter Binz wurde an der Generalversammlung der Pro Lucmagn am Donnerstagabend auf dem Hospiz Sta. Maria zum neuen Präsidenten gewählt. Der Gemeindepräsident von Medel/Lucmagn folgt auf Aldo Tuor (Disentis), der nach sechs Jahren an der Spitze des Vereins demissioniert hat. Aus dem Vorstand ebenfalls demissioniert haben Marcel Friberg und Edgardo Mannhart. Die Vorstandsmitglieder Matteo Baggi (Vizepräsident), Duri Blumenthal (Aktuar) und Marino Truatsch wurden im Amt bestätigt. Neu in den Vorstand wurden Ursula Dandrea, Maurus Tomaschett und Roger Tuor gewählt.

Dem genehmigten Jahresbericht ist zu entnehmen, dass die Passstrasse während des Winterhalbjahres 2011/12 (Anfang November bis Ende April) an 52 Tagen geschlossen blieb und an 130 Tagen offen. Seit der Winteroffenhaltung im Winter 2000/01 ist dies die drithöchste Zahl an geschlossenen Tagen. 2000/01 war der Pass an 116 Tagen und 2008/09 an 78 Tagen geschlossen. Im Jahr 2001/02 war der Pass lediglich an 3½ Tagen geschlossen. Im Mittel der Jahre 2000 bis 2012 blieb der Pass an 36,58 Tagen geschlossen. Die Lawinenaktivität auf dem Lukmanierpass war im vergangenen Winter relativ gross. Auf der Nordseite waren 54 Lawinnenniedergänge (32 spontan, 22 gesprengt) bis oberhalb oder bis auf die Passstrasse zu verzeichnen. Auf der Südseite gelangen sechs Lawinen spontan bis auf die Passstrasse. Alle Lawinen ereigneten sich bei geschlossener Strasse, wie aus dem Bericht von Fabrizio Coceprio und Claudio Gadola von der technischen Kommission hervorgeht.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf knapp 646 000 Franken. An die Kosten beteiligten sich die Kantone Graubünden und Tessin mit je knapp 208 000 Franken, die Luftwaffe mit 122 500, die Gemeinden mit 4 000 Franken die Bergbahnen mit 18 000 Franken, die NOK Schweiz mit 10 000 Franken und die Imis-Station mit 9400 Franken. Die Rechnung wurde ebenso genehmigt wie das Budget 2012/13, das mit Einnahmen und Ausgaben von je 750 000 Franken veranschlagt ist. (de)

## «Frühdeutsch» für Kinder aus Pontresina

Der Gemeindevorstand von Pontresina billigte kürzlich einen Antrag des Schulrats und einer Arbeitsgruppe, die eine sprachliche Frühförderung der Kinder in Deutsch verlangten. Die wachsende Anzahl nichtdeutschsprachiger Kinder in Pontresina mache dieses neue Angebot auf Vorschulniveau nötig.

Der Unterricht folgt laut einer Mitteilung dem vom Kanton anerkannten und subventionierten Projekt «Wunderfütz und Redeblyt» und umfasst 32 Lektionen. Das Angebot richtet sich an Kinder zwischen drei und fünf Jahren, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Die auf die Gemeinde entfallenden Kosten werden mit rund 1000 Franken pro Jahr veranschlagt. Für die Eltern fallen Kosten von fünf Franken pro Lektion an. Der Unterricht soll einmal pro Woche stattfinden. (bt)

## Welttag der Gebärdensprache

# Hörbehinderte suchen ihre Sprache

**Dieses Wochenende haben sich in Chur gehörlose, hörbehinderte und hörende Betroffene und Fachleute versammelt. Es wurde vor allem für eine bessere Einbindung der Gebärdensprache in die Erziehung plädiert.**

Von Abraham Gillis

Viele Hörbehinderte und Gehörlose haben keine oder nur eine undeutliche Aussprache. Da es immer mehr und immer bessere technische Hilfsmittel gibt, die Betroffene in ihrer mündlichen Kommunikation unterstützen, wurde in letzter Zeit vermehrt Wert auf die Förderung der Lautsprache gelegt – und dies auf Kosten der Gebärdensprache. Heute geht der Trend wieder in eine andere Richtung. So wird gefordert, dass Gehörlose oder Hörbehinderte je nach Art ihrer Behinderung verschiedene Kommunikationsformen erlernen können – in Kombination mit technischen Hilfsmitteln, wie zum Beispiel Hörimplantaten, die gesprochene Sprache sowie zusätzlich die Gebärdensprache. Diese Bilingualität zwischen Laut- und Gebärdensprache ist im Moment laut Studien Best Practice in diesem Gebiet, so auch der Grundtenor der Experten letzten Freitag am Welttag der Gebärdensprache in Chur.

### Mit Bilingualität zur Bildung

Wie wichtig das Nebeneinander dieser beiden Kommunikationsformen insbesondere für den Zugang



Podiumsrunde: Martin Jäger, Angela Hepting, Andreas Janner, Daniel Hadorn, Rolf Zimmermann und Moderator Ernst Casty (von links). (Foto Olivia Item)

zur Bildung ist, zeigte sehr anschaulich ein Vortrag der Hörbehinderten Gisela Riegert. Sie studierte Agrarwissenschaften in einer Zeit, in der sie auf fast keine Unterstützung zählen konnte. Vom Erlernen der Gebärdensprache, die ihr vieles erleichtert hätte, hatten Fachleute damals ihren Eltern abgeraten. Heute hat sie dies mühsam nachgeholt und kann ihren persönlichen kommunikativen Zugang je nach Situation selber bestimmen: «Wenn der Referent kein gutes Mundbild hat oder leise spricht, bestelle ich Gebärdensprachdolmetscher,» erklärte sie. Ihr Beispiel

zeigt, wie wichtig es für Gehörlose oder Hörbehinderte ist, eine der Situation angepasste Kommunikationsform wählen zu können.

### Wie viel Integration?

Im anschliessenden Podiumsgespräch waren auch kritische Töne zu hören. So warfen Regierungsrat Martin Jäger und Angela Hepting, Geschäftsführerin der Stiftung Heilpädagogischer Dienst Graubünden, die etwas ketzerische Frage auf, ob denn das Fördern der Gebärdensprache nicht vielleicht auch das Ziel der Integration in Regelklassen gefährden könne. Die An-

schliessenden Voten zeigten eines klar: In diesem Punkt scheinen sich auch die Fachleute nicht einig. Es wird sich noch zeigen müssen, wie viel und in welcher Form Integration förderlich ist.

Viele Referenten erwähnten Skandinavien als gutes Beispiel, wo zum Beispiel in Finnland über 30 Prozent der Gehörlosen und Hörbehinderten eine höhere Ausbildung machen. Hier gab Martin Jäger zu bedenken, dass im Kanton Graubünden deutlich weniger als 20 Prozent der Jugendlichen einen Hochschulabschluss machen würden.

## SNP

### Neues Buch von Parolini

Eine neue Publikation des Forstingenieurs und Scuoler Gemeindepräsidenten Jon Domenic Parolini beleuchtet die bewegte Vergangenheit der Waldgebiete im heutigen Nationalpark. Anlässlich der Buchvernissage vom Mittwoch, 3. Oktober, berichtet der Autor im Auditorium Schlosstall in Zernez über die abwechslungsreiche Nutzungsgeschichte in der Nationalparkregion.

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) verkörpert als ältester Nationalpark der Alpen für viele Besucher Natur pur. Dass sich vor seiner Gründung im Jahr 1914 über das Ofenpassgebiet eine eigentliche Industrielandschaft erstreckte, ist vielen unbekannt.

Der Pass dal Fuorn – auch Ofenpass genannt, trägt seinen Namen nicht von ungefähr: Er deutet auf die Hochöfen hin, die zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert in diesem Gebiet betrieben wurden, um das am Munt Buffalora abgebaute Eisenerz zu verhütten. Zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert kam mit der Saline Hall im Tirol ein zweiter bedeutender Holzabnehmer dazu. Der Rohstoffhunger führte zu wiederholtem Abholzen grossflächiger Wälder im Gebiet des heutigen Nationalparks.

Parolini, hat sich intensiv mit der Geschichte der Waldnutzung im Gebiet des SNP auseinandergesetzt. Die neue Publikation, die in der Reihe «Nationalpark-Forschung in der Schweiz» erscheint, gibt Einblick in ein wenig bekanntes, aber äusserst spannendes Thema. (bt)



## Die fünfte Jahreszeit ist vorbei

Gestern Sonntag ist die diesjährige Hochjagd in Graubünden zu Ende gegangen. Wie viel Erfolg den Jägerinnen und Jägern in diesen drei Herbstwochen dabei beschieden war, das wird sich wohl erst in einigen Tagen sagen lassen. Das Wetter zeigte sich zumindest zu Beginn nicht von seiner besten Seite für die Jägerinnen und Jäger, war es doch bis zur letzten Woche warm, sowohl tagsüber als auch des Nachts. Die beiden Jäger Sep Mathias Pfister und Christian Janka spiegeln denn aber in den letzten Jagdtagen, nach einer stürmischen Nacht mit Schneefall in höheren Regionen, ihr Jagdgebiet in Obersaxen ab. Persönlich wird jeder Weidmann und jede Weidmännin bestimmt wieder von vielen schönen Momenten in der Natur, spannenden Sichtungungen und unvergesslichen Erlebnissen erzählen können. Das muss auch so sein, müssen die Jägerinnen und Jäger doch davon zehren können, denn es dauert ein ganzes Jahr, bis die nächste Hochjagd am 2. September 2013 wieder beginnen wird. (Foto Keystone/Arno Balzarini)